

welchen ganz Deutschland seit Wochen mit der größten Spannung geblickt hatte, zu einem glücklichen Ende geführt; die deutsche Reichsfahne wehte vom alten Münster herab und Straßburg, die „wunderschöne Stadt“, war dem neuerstandenen Reiche wiedergewonnen. Auf beiden Seiten hatte man gekämpft und gerungen bis zur Erschöpfung; hatte man sich den größten Anstrengungen und Entbehrungen willig unterzogen; hatte man Gesundheit und Leben eingesetzt. Wenn die Garnison und die städtische Bevölkerung durch die Geschosse der Deutschen unsägliche Drangsale und Gefahren erlitt und der Wohlstand vieler Familien vernichtet ward; so hat auch in den Reihen der Belagerer die anstrengende Arbeit in den Tranchéen, der Vorpostendienst unter feindlichem Kugelregen, das Bivouakiren in den regnerischen Herbstnächten, der stürmende Angriff auf wohlvertheidigte Festungswerke, oft verbunden mit Nahrungsmangel und dürftiger Bekleidung, zahllose Opfer dahingerafft. Die Belagerung und das Bombardement von Straßburg war eine sechswöchige Leidensgeschichte innerhalb und außerhalb der Mauern. Daß man diesseits des Rheins die ganze Bedeutung des Ereignisses erkannte und würdigte, bezeugte die große Theilnahme, die sofort der unglücklichen Stadt von allen Seiten erwiesen ward. Geldsammlungen wurden veranstaltet; Lebensmittel, Wäsche und Kleidungsstücke aus den Nachbarländern in großer Fülle eingebracht, und selbst die Neugierde, welche Massen von Besuchern gleich einer Völkerwanderung der wiedergewonnenen RheinStadt zuführte, wurde zur Erleichterung der Hülfbedürftigen verwerthet. Dagegen bewies die fluchtähnliche Auswanderung vieler Elsässer nach der Schweiz und nach Südfrankreich, daß für die deutschen Sympathien noch wenig Empfänglichkeit unter dem entfremdeten Bruderstamme auf der linken Rheinseite vorhanden war. Auch der tapfere Commandant Uhrich nahm die Gastfreundschaft der Schweiz in Anspruch, von den französischen Journalen, die ihn anfangs in die Sterne gehoben, als „Verräther“ gelästert und gebrandmarkt. Statt in die eigene Brust zu greifen und die Quelle des Unglücks und Falles in sich selbst zu suchen, warf man die Schuld auf ein einziges auserlesenes Haupt, das dann als Träger aller Sünde in die Wüste verstoßen ward.

3. Die deutsche und französische Kriegführung und der Fall von Metz.

Zum Gouverneur der Festung Straßburg wurde nun Generallieutenant von Ollech, zum Commandanten Generalmajor von Mertens ernannt, während General v. Werder mit dem 14. Armeecorps auszog, um das südliche Elsaß von Schlettstadt bis Belfort zu erobern und die Vogesenpässe von den Mobilgarden und Freischaaren zu säubern, die sich dort von allen Seiten sammelten und auf die Bergfestung Langres gestützt, einen Bandenkrieg organisirten, der an Heimtücke, Verrath und plötzlichen Ueberfällen Alles überbot, was die Geschichte von ähnlichen Volkskriegen früherer Tage aufzuweisen hat. Wir werden

Die Kriegführung der beiden Gegner.